Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 15

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eben liegengebliebene Enthaarungssprits oder Rahnwasser. Auch wäre es ja unter der Würde der Wiffenschaft, wenn sie sich nicht damit beschäftigen wollte, die Krankheit zu heilen; viel wichtiger ist da Systematik, Diagnose, Untersuchung, ob sie überhaupt existiert, ob sie mit der Influenza identisch oder bloß verwandt oder verschwägert ist und zu welcher Familie ihre Erreger gehören, falls solche überhaupt vorhanden sind. Es scheint, daß es jenen munteren und liebens= würdigen Lebewesen ganz vorzüglich geht, allerorts find sie zu wahren Haustierchen geworden, die man nicht besteuern fann, nur sie allein finden noch geeigneten Nährstoff für sich und bedürfen teiner Lebensmittel= karten. Welch eine Beleidigung, da von Influenza zu sprechen! Das nimmt uns doch noch den einzigen Vorteil der Epidemie: daß sie neu ist und daß man sich etwas darauf einbilden fann, wenn man an ihr leidet: dann ist man doch wenigstens ein Mensch, der mit seiner Zeit geht. Spanische Krantheit — das klingt geheimnisvoll wie ein

Sensationsfilm oder ein abenteuerlicher Rosman und schon der Name hilft der Kranksheit, populär zu sein. Man weiß nichts von ihr, nicht woher sie kommt und wohin sie geht, die Ansichten darüber sind geteilt, und auch darin ähnelt sie dem Weltkrieg, von dem sie jedoch durch ihre Gutartigkeit sich unterscheidet.

Dabei ist auch dies noch geheimnisvoll, ob ihr Charafter sich bessert oder verschlechetert, das heißt: ob sie gutartiger oder böse artiger wird. Das ist ja die Grundfrage bei allen Epidemien. Viele richten sich häuslich ein, man sindet gegen sie eine entsprechende Hygiene, Abwehrmittel, der Organismus paßt sich allmählich ihnen an, und sie werden stets sanster. Andere lassen sich nicht bändisgen, im Gegenteil, ihre Bosheit wächst. Auch darüber hat sich die spanische Krankheit noch nicht entschieden, und so bleibt uns nichts übrig, als abwarten, schwizen, schön krankwerden und dank ihr — endlich einmal für Augenblicke den Krieg zu vergessen.

L.B.

Aus dem Vereinsleben.

Aaran. Samariterverein. Präsident: Herr Dr. med. G. Schenker; Bizepräsident: Herr Dr. med. Zollinger; Kassier: Herr Zimmersi; Aktuarin: Frs. M. Heller.

Derendingen. Samariterverein. Sonntag, ben 7. Juli, hatte ich Gelegenheit, der Feldübung des Samaritervereins Derendingen beizuwohnen. Herr Widmer hatte als llebungsleiter seine Aufgabe voll und ganz gelöst, so daß er mit Freuden auf die llebung zurückblicken darf. Ebenso hatte jede einzelne Samariterin und Samariter rasch und sachtundig die nötigen Verbände bei den Verwundeten angebracht, und schnell und ruhig wurden die Verletzten ins Notspital verbracht. Unser verehrter Herr Dr. med. Ed. Schneller, der jeden Verband und Transport genau prüste, sprach in so lieben Worten seine vollste Zusstiedenheit aus, und munterte Herrn Widmer wie die übrigen Teilnehmer auf, so weiter und sleißig zu

arbeiten. Bir alle wissen, wie unermüdlich Herr Dr. med. Ed. Schneller für unsern Verein wie überhaupt sür das Samartterwesen arbeitet. Trotz seiner vielen Arbeiten, die er als tüchtiger und gewissenhaster, aber auch als lieber Arzt hat, raubt er sich seine so seltenen freien Stunden, um sich dem Samariterwesen zu widmen. Hierorts sei Herrn Dr. med. Ed. Schneller der herzlichste Dank ausgesprochen, und wünschen wir, daß er noch viele Jahre uns erhalten bleibe. Auch Herrn Widmer sei hierorts der beste Dank ausgesprochen, und hossen, und hossen, und hossen wir, er werde als tüchtiger Hisslehrer arbeiten.

Enthal bei Einstedeln. Durch allseitige Propaganda und dank dem nimmer rastenden Samariterverein Einsiedeln konnte endlich einmal ein Samariterskurs auf dem Lande abgehalten werden. 31 an der Bahl, beiden Geschlechtes, scheuten nicht, aus der weiten Ilmgebung jeweils an einem Sonntagnachmittag die

großen Strapazen auf sich zu nehmen und im Sama= riterwesen sich außbilden zu lassen. Vom 14. April bis 23. Juni wurden die Kursstunden abgehalten. Am letztgenannten Tage fand die allseitig "schweiß= erwirkende" Schlußprüsung statt, die gut bis sehr gut verlies.

Der Papiermangel zwingt mich, kurz zu machen. Darum nur noch ein kurzes Wörtchen des Dankes. Dank dem Herrn Kursleiter Dr. Eberle sowie den Herren und Damen vom Samariterverein Einsiedeln sür ihre Mühe und Arbeit. Hoffen wir, daß die Teilsnehmer als Dank sür die lehrreichen Stunden bald dem Samariterverein Einsiedeln sich anschließen werden, um das Gelernte nicht zu vergessen und zu repetieren.

St.

Kollbrunn-Rykon. Samariterverein. Am 23. Juni organisierte ber Borftand eine lebung, aber mit gang lotalem und einfachem Charafter. Rur in ber hentigen Zeit für fie vorkommenden Unfälle war sie supponiert. Un der frohmutigen steil ansteigenden Straße nach dem Girenbad (Schauenberg) lagen aller= hand Berlette: hier ein Belofahrer, dort ein Beeren suchender Knabe, der abstürzte, dort ein in den Jauche= trog Gefallener, ein von einem Juhrwerk Geworfener usw. Wie angedeutet, stüten sich biese Bereinsmit= glieder auf ihre lotal vorkommenden Unfälle. Große llebungen sind ihnen nicht Hauptsache, was auch des Roten Kreuzes und des Samariterbundes Wille ift. Da herr Dr. med. Gubler verhindert war, über= nahm der llebungsleiter des Samaritervereins Winter= thur, A. Gut, die Rritit.

Im Girenbad, wo das Notspital errichtet wurde, sowie bei der ganzen Uebung verfolgten die Anwohner die Uebung mit großem Interesse. In bezug auf richtiges Anpacken, tadellose Verbände, Wiederbeslebungsversuche kann sich der Verein Kollbrunns-Rykon neben andere Sektionen gut einreihen lassen. Es war ein heißer Tag, aber nicht umsonst. A. G.

Lachen. Sonntag, den 7. Juli, wurde vom Samariterverein Lachen und Umgebung in Nuolen eine Feldübung durchgeführt. Supposition: Ein 16 Mann zählender Sängerchor fährt per Gesellschafts wagen nach dem Beiler Nuolen, bei der Straßensabzweigung gegen die Kirche fippt der Bagen um über das Straßenbord, unter den Sängern verschiedene leichtere und schwerere Berletzungen verursachend. Die Samariter als unmittelbare Zeugen des Unsalles begaben sich soson auf die Unsallselle und leisteten die erste sachgemäße hilfe, teils mittelst Material des fürzlich erstellten Samariterpostens dei der "Rose", Nuolen, teils mittelst requiriertem Notmaterial. Für die Schwerverletzten und Warschunfähigen wurde der

Gesellschaftswagen sür den Transport in den Bezirks= spttal nach Lachen eingerichtet.

Alls liebungsleiter funktionierte unser bestbewährte Herr Sanitätsseldweibel Benedikt Diethelm von Galsgenen. Es sei ihm an dieser Stelle für seine aufsopfernde Hingabe Dank und Anerkennung ausgessprochen.

J. G.

Oberdießbach. Samariterverein. Etwas verspätet möchten wir der Samaritergemeinde kurz einiges über unfern diesjährigen, bei prächtigftem Wetter ausgeführten Bluftbummel mitteilen. Am 17. Mai sind die 54 Teilnehmer per Breack in die Blütenpracht hinausgefahren, und schon der Anblick dieser herrlichen Gottesnatur hat ein jedes Herz höher schlagen laffen. Das Angenehme mit dem Rüglichen verbindend, haben wir die Anabenerziehungsanstalt Enggiftein und die Unftalt für Unheilbare in Beitenwil besucht. In Enggistein haben uns die 56 Zöglinge mit einigen aus dem Bergen sprudelnden Liedern er= freut, und die Unftaltseltern, Berr und Frau Sommer, führten die Besucher in den Unstaltsräumen herum, über alles Wiffenswerte Ausfunft erteilend. Berr Sommer war überdies fo freundlich und hielt uns nach dem Mittagessen in Worb einen furzen, gedie= genen Vortrag über die Anstalt. — Die Anstalt "Gottesgnad" in Beitenwil ift jum größten Teil neu erbaut und entspricht allen higienischen Anforderungen. Es ist wirklich ein heim für diese mit unheilbaren Rrantheiten behafteten Infassen, und die Pflege ift eine liebevolle. Der anwesende Berr Pfarrer Lauter= burg von Schlofivil beehrte die Besucher mit einem orientierenden Bortrag, und hat die aus der Bereins= taffe befchafften, zweckbienlichen Befchente für die Rranken dankend übernommen. In der Borbeifahrt haben wir noch furz die Land= und Sauswirtschaft= liche Schule Schwand bei Münfingen besichtigt, und es waren die Ausführungen der Frau Direktor Schneider besonders für unfere Damen intereffant. Nach einem währschaften "Zvieri" im Löwen in Miin= singen wurde unter fröhlichen Gefängen der Beimweg zurückgelegt. Daß ber Tag einem jeden gebracht, mas es von ihm erwartet, bas fagten uns beim Ausein= andergeben die ftrablenden Gefichter unferer Camariter. Fr. Sch.

Rothenburg. Samariterverein. Der Sa= mariterverein hielt Sonntag, den 7. Juli, eine Feld= übung ab, die wohl zu den schönsten gezählt werden darf

Alljährlich am Montag nach St. Ulrich (4. Juli) wird in Sempach die Schlachtfeier abgehalten. Einige Tage vorher erhielten wir die Einladung zur Sama-riterübung auf Sonntag, den 7. Juli, mit dem Haupt-

inhalte: Patriotischer Ausstug nach dem Schlachtfelde, verbunden mit Feldübung. Zur angegebenen Zeit versammelten sich unsere Samariterinnen und Samaziter zur Abreise; allein noch immer fehlte das Saniztänaterial, aber man reiste dennoch ab.

Es war ein schöner Tag, ein richtiger Julitag, und die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel hernieder. Wir begegneten einem Wanderer, der bewußtlos unter heißen Sonnenstrahlen am Wege lag, und mochte derselbe wohl von einem Herzschlage getroffen worden sein. Es war dies die erste Nummer unseres heutigen Programmes.

In unserm Samaritervereine, wie auch bei andern Sektionen, so begann der Präsident, ist es Usus, daß man mit Verbandtüchern, Binden, Schienen usw. ausrückt, um eine Samariterübung abzuhalten. Heute aber soll es anders sein. Ohne jedes Schulmaterial sühren wir die Mitglieder auf einen Spaziergang durch Flur und Wiesen, wo sie ab und zu auf die schwersten Unglücksfälle stoßen und wo ihnen Gelegensheit geboten ist, ihr Wissen und Können auch ohne Lehrbuch zu zeigen.

Und nun begann das Arbeiten. (Im Ernstfall würde wohl die Rede nach der Arbeit stattgesunden haben. Red.) Mit Eiser und Fleiß wurde nun diesem Unglücklichen die erste Hisse geleistet. Der Ilebungssleiter, Herr Dr. Tuor, verstand es gar wohl, durch gut gewählte Fragen den Samariterinnen und Sasmaritern die richtige Antwort zu entlocken und auch selbe durch schöne saßliche Worte zu ergänzen. Als nun der Patient wieder in vollem Bewußtsein und gestärkt durch eine zufällig mitgenommene Erfrischung vorübergehend untergebracht war, setzte man den Spaziergang weiter, um schon nach einer kurzen Strecke einem noch größern Unglücksfasse zu begegnen.

Bereits war das Schlachtfeld erreicht, als wir die lette Unglücksstätte verließen.

Nach einem Besuche der Schlachtkapelle, der Festwirtschaft und einer photographischen Aufnahme beim Denkmal dieser heiligen Stätte, zogen wir frohen Mutes dem benachbarten Dorse Hildisrieden zu, wo ber gemütliche Teil zu seinem Rechte kam. B.

Winterthur. Samariterverein. Die Samaritervereine Winterthur, Töß, Wülflingen, Psungen, Dättliton, Neuhausen sowie die Rotkreuz-Kolonne Winterthur veranstalteten Sonntag, den 9. Juni, eine größere Feldübung. Als Grundlage der Supposition: Großfeuer in der schweiz. Deckenfabrik.

In Wülflingen besammelten sich die Sektionen, zirka 200 Teilnehmer hoch. Die Notkreuz-Kolonne tras am srühen Morgen schon in Pfungen die nöztigen Vorbereitungsarbeiten. Da wurden Federwagen, Handwagen, Zweiräderwagen und Stoßkarren in Krankentransport-Vehikel umgewandelt.

Ilm 10 Uhr wurde die Arbeit aufgenommen. Die Verletzten wurden durch Turner aus Pfungen marstiert. Der eigentliche Verbandplatz, der sich unter schattigen Bäumen oberhalb der Fabrif befand, war bald angefüllt von Schwers und Leichtverwundeten. Ilm 11 Uhr konnte der Abtransport ins Notspital erfolgen, wo alle Verbände sogleich nachgesehen und verbessert wurden.

Nach dem Essen, um 2 Uhr nachmittags, besammelten sich die Bereine auf dem Warthügel, wo Herr Pfarrer Fink in einem Feldgottesdienst, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte, ein prächtiges Wort über die schöne Samaritersache und ihre Bedeutung als große Helserin in menschlicher Not und Elend sprach. Die Musikgesellschaft "Ebelweiß", Wülstingen, begleitete die gesungenen Lieder mit ihren Aktorden. Es war eine erhebende Feier gerade in ihrer ansprechenden Schlichtheit. Sine Geldsammlung für die Nationalspende ergab den Betrag von 106 Franken.

Nach der Feier sand die Kritik statt durch die Herren Dr. Rebsamen, Huber und Oßwald. Mit einem Appell zum Zusammenhalten schloß der Prässident die Tagung.

J. W.

Begen die Fliegenplage.

Es ift höchst unangenehm, daß sich im Sommer um die Lampen gern die Fliegen scharen. Vielfach hat man, um einem Beschmutzen der Lampen vorzubeugen, Papiersbällchen angehängt, diese sind aber nicht geseignet, die Fliegen von den Lampen zu vertreiben. Es gibt da ein anderes einsaches Mittel. Man fertige sich ein kleines Kästchen

an, das man mit Holunderblättern füllt. Geschiefte Hände werden die Holunderblätter so anordnen, daß das Kästechen völlig davon bescheit ist und daß die Blätter wie ein Lampenschmuck wirken. Den Fliegen ist dieser Geruch so unangenehm, daß sie den Tisch im weiten Umkreis meiden. Wer Holunders büsche in den verschiedenen Ecken des